



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schleswig-Holsteiner Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Jena, 1929

Die Spinnfrau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67991)

di nich bieten, du kannst dar ganz ruhig bi blieden, un den drüdden Morgen will ik di en golln Sloetel in den Mund legg'n; denn büßt du heel riek.“ Ja, denn will se dat, seggt de Koeksch. Den ersten Morgen is de Slang so weß, as se er sehn hett, nich gröter un nich lütter, un se wickelt sik rüm un wedder raff. Den tweeten Morgen is se mal so grot weß, awer se mak dat as dat erste Mal. Den drüdden Morgen is se noch wedder mal so grot weß, un se hett en groten Sloetel in't Mul hadd. Se wickelt sik üm den Hals rüm, un denn toletz will se de Koeksch den Sloetel na'n Mund rin legg'n. Do schüdd de Koeksch sik, dat hett se ni kunnt, un se will de Slang affschüdd'n. „Tu hest du di üm din Glück bröcht!“ röppt de Slang, „un ik mutt wedder hundert Jahr hier in den Stall as Slang leben.“

Eines Nachts ritt ein Mann von Rendsburg nach Hohenwestedt. Als er nach Barlohe kam, hörte er neben sich im Gebüsch eine Stimme rufen: „Verbiestert, verbiestert!“ „Komm hierher!“ rief der Reiter. Doch niemand kam, und die Stimme, die immer gleich weit entfernt zu sein schien, rief wieder: „Verbiestert!“ Als wieder niemand kam, stieß der Reiter einen derben Fluch aus. Mit einem Male saß ein altes Weib bei ihm hinten auf dem Pferde und drehte ihn mit dem Gesicht nach hinten, so daß er in das alte verschrumpfte und grinsende Gesicht des alten Weibes sehen mußte. Da ward ihm angst, und er betete fromme Liederverse, bis das Weib plötzlich wieder verschwunden war.

Die Spinnfrau

Op de Scheed von een Dörp na'n annern, so ward an vel Steden in'n Lann vertelt, sitt en Spinnfru to spinn un höllt de Lüd an, de dar 's nachts lank moet. An den Weg von Lindörp na Heinkenborstel sitt se bi dat Postholt. Se hett en Slippdok üm den Kopp, un dat Snurn von er Rad kann'n al von wieden hörn. An den Weg von Diekendörn na Hafmoor is en groten Diek, dar schümt dat Water in en Sieltog lank, un dar ward vondag noch seggt: „Gah man ni bi den Diek lank, dar sitt de ol Fru to spinn un hett en witt Huv op!“ Bi den Möhlendiek an den Weg von Mörel na Tappendörp, ni wied von Rade, weer vör Tieden en Holt, un in dat Holt seet 's nachts en Spinnfru an'n Weg un spünn. De na Hogenwestedt wull, de müß en Anaken mitnehmen, so wör seggt. Den Anaken müß he eers voll haspeln, so lang müß he dar stahn blieden an den Weg, ehr leet de Spinnfru em ni vörbi. Op de Scheed twischen Böken un Bünzen, dar wo de Weg na de Wischen dal geiht, sitt in Harvstagen 's nachts

von twölf bet een en ol Fru mit en golln Spinnrad un spinnt Flaß. De er süht, mutt eers en wiß Deel afhaspeln, ehr kümmt he dar ni bi er lanf. Darüm wörn de Lüd bang, wenn se dat Snurren von dat Rad hörn dön, un neihn ut.

Der gerissene Saden En Schofter in Stolpe kümmt mal 's nachts von Kasseedörp. As he an de Bruch kümmt bi den Steendamm, sitt dar en Spinnfru to spinn. Ze fragt er: „Schall ik ok mal spinn?“ „Lat dat na,“ seggt se, „wenn de Saden afritt, büst du dod.“ „Ik kann jüß so god spinn as de Fruns-lüd“, seggt he un fangt an. Do ritt awer de Saden af, un as se em den annern Morgen nasökt, liggt he dar bi de Bruch un is dod.

Der Roßzipfel An den Weg von Kuddewörde na Hamfelde stünn bi den Soll (Teich) en Dornbusch; dar schull nachts de Spinnfru sitten. En Mann is mal na Hamfelde to Kinnelbeer weß, un he kümmt lat wedder trüch. Do süht he de Fru dar an'n Stieg sitten to spinn, un he fangt mit er an to snacken. „Wat sittst du hier to spinnen?“ seggt he. „Ik heff bi de un de Lüd en Stück Garn lehnt“, seggt se, „un dat heff ik er nich weddergeben. Nu heff ik keen Ruh, nu mutt ik hier ümmer sitten un spinnen. Wullt du, dat de un de, de sünd mit mi verwandt, dat de er dat Garn weddergevt?“ Ja, dat will he. „Denn giff mi dar de Hand op, süns bestellst du dat nich.“ „Ne,“ seggt he, „awer den Jackenslippen kannst du kriegen.“ Ze höllt er den Slippen hen, un se fat dar an un taast dar bi, un denn geiht he weg. As he den annern Dag sin Jack antreckt, do is de Slippen affulln. Nu eers denkt he dar an, wat he toseggt hett, un he geiht hen un bestellt dat. De Lüd gevt dat Garn torüch, un do is de Spinnfru nich wedderkamen.

Auf Teich und Düne An der Grenzscheide zwischen den Kirchspielen Ockholm und Fahretoft biegt der Außendeich auf einmal von seiner geraden Richtung ab und läßt ein halbmondförmiges Stück außen vor liegen. Hier zeigt sich des Nachts eine Spinnerin, die so eifrig spinn, daß sie niemals von ihrer Arbeit aussieht. Wer sie sieht, dem geschieht ein Unglück, und der nächtliche Wanderer macht darum einen Umweg, damit er nicht in ihren Bereich kommt.

Der Maleenen-Tüll (die Magdalenen-Spitze) ist eine Düne im Kirchspiel St. Peter in Eiderstedt. Hier sitzt die schöne Maleen Tag und Nacht an ihrem Spinnrad und blickt sehnsüchtig aufs Meer hinaus. Sie wartet auf ihren Geliebten, der auf die See hinausgefahren ist und nicht wiederkam. In hellen Sommernächten ist die Maleen auf ihrer Düne zu sehen; aber jedermann fürchtet sich davor, daß sie ihm erscheint, da ihm dann ein Unglück zustoßen muß.